

Abonnement :

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Voransbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91.
 Taubaté: Heintz Birckholz.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Porto Alegre: Gunillach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 30. März 1884.

Binnen Kurzem wird die Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches stattfinden. Die Landespresse würde sich eine hohe Aufgabe setzen und den Interessen des Reiches einen bedeutenden Dienst leisten, wenn sie bei Zeiten in Bezug auf die Thätigkeit und Pflichten der Volksvertreter eine entschiedene und energische Stellung einnähme. Die Sitzungen der letzten Jahre waren unfruchtbar, die Pflückerfüllung von Seiten der Senatoren wie Deputirten fehlte meist gänzlich, und was geschah, war eher geeignet die wirthschaftliche Krise, in der wir uns befinden, zu verschärfen und zu verlängern, als sie zu schwächen und zu heben. Die Volksvertreter scheinen der Ansicht zu sein, dass sie überhaupt keine Pflichten hätten. Viele Senatoren betrachten ihr festes Gehalt als eine ihnen lebenslänglich bewilligte Pension, und auch viele Deputirte fanden sich regelmässiger an der Kasse ein, um ihre übermässigen hohen Diäten einzustreichen, als im Sitzungssaal. Die laxen Art und Weise, wie man in den vorjährigen Sessionen die Zeit vertrödelte, verhinderte nicht nur die Berathung irgend einer der dringend nothwendig gewordenen Reformen, sondern übte selbst auf den Gang der laufenden Geschäfte eine so verzögernde Wirkung aus, dass nicht einmal die Berathung und Bewilligung des Staatshaushaltes zu Ende geführt wurde. Und als man sich in Folge dessen genöthigt sah, die Sitzungen zu verlängern, da flohen alle Volksvertreter von dannen, denn für die Verlängerung gibt es keine Diäten. Obwohl sie selbst an dieser Verlängerung schuld waren, hatten sie doch so wenig Pflicht- und Ehrgefühl, dass sie verlangten, die Regierung solle eine Extrasitzung (für welche bekanntlich Diäten gezahlt werden) einberufen, denn man könne nicht erwarten, sie würden umsonst arbeiten — als ob sie überhaupt gearbeitet hätten. Lange erhielt sich das Gerücht, eine solche Extrasession würde stattfinden. Vom Januar wurde der Termin zu ihrer Einberufung auf den Februar und zuletzt auf den März als verschoben angegeben. Aber die Regierung hat in dieser Frage das Richtige gethan und offenkundig die Fantheit, Unregelmässigkeit und Pflichtvergessenheit nicht mit den Diäten einer Extrasession belohnt.

Jetzt stehen wir abermals vor dem Termine der ordentlichen Parlamentsitzungen. Wird das Ministerium sich nach den üblichen Erfahrungen der letzten Jahre nicht veranlasst sehen, energische Massregeln zu ergreifen, um einem skandalösen Missbrauche des vom Volke seinen Vertretern verliehenen Mandats vorzubeugen? Es ist nicht zu erwarten. Ebensovienig wird wahrscheinlich die Presse eine entschiedene Stellung einnehmen, obwohl die Abhülfe leicht wäre. Man braucht nur zu bestimmen, dass die Diäten nur für wirkliche Theilnahme an den Geschäften des Hauses zu zahlen seien, nicht aber an Abwesende, welche ihr Mandat nur als eine ihnen persönlich eröffnete Geldquelle ansehen.

Bei unsern argentinischen Nachbarn sind wir ob der parlamentarischen Farce, die unsere Volksvertreter seit einigen Jahren spielen, längst zur Zielscheibe des Witzes geworden. Man macht sich am La Plata-Ströme bei jeder Gelegenheit über uns lustig, bisweilen allerdings auch in Angelegenheiten, die wir mit gleicher Münze bezahlen könnten. Die Argentinier sollten sich z. B. in Bezug auf unsere Volksvertretungen einiger Vorsicht in Aussprechung herabsetzender Urtheile bedienen, denn bei ihnen ist auch nicht gerade alles rosig und wie es sein sollte. Aber es ist ja eine bekannte Thatsache, dass man in Buenos Aires den kaiserlichen Nachbarn und seine Institutionen systematisch zu dem Zwecke in's Lächerliche zieht, um die europäische Einwanderung durch derartige Schilderungen von der Richtung nach unserem Lande abzulenken. Es gibt gegenwärtig in Argentinien keine hervorragende innerpolitische Richtung ausser einer stark ausgesprochenen Kolonisationspolitik, zu deren Förderung

jedes Mittel recht ist, wenn es nur einschlägt. Dass unsere Volksvertretungen sich durch ihre phrasen- und prahlhafte Nichtleistung lächerlich gemacht haben, wird jeder Unparteiische zugestehen; dass aber die Blätter eines hispano-amerikanischen Landes sich bemüssigt sehen, den Ruf dieser Lächerlichkeit in die ganze Welt hinaus zu posannnen, während sie in der nächsten Nummer ihre eigenen parlamentarischen Zustände in genau denselben Farben, nur ohne die Beimischung der Lächerlichkeit, darzustellen und einzugestehen genöthigt sind, ist eben nur durch die Rivalität in der Immigrationsfrage zu erklären. Man macht den Nachbar schlecht, obwohl die Verhältnisse im eigenen Lande in vieler Hinsicht noch viel mehr zu wünschen übrig lassen, als bei demselben Nachbarn. Vollkommen ist überhaupt kein Land der Neuen Welt; selbst das gerühmteste derselben, die Vereinigten Staaten, dürfte in Bezug auf seine sozialen Verhältnisse und auf sein Beamtenhum nahezu ebensoviel, in den schwach bevölkerten Distrikten gelegentlich mehr zu wünschen lassen als das vielverleumdete Brasilien, der Sündenbock der Argentinier.

Um in Bezug auf die Volksvertretungen einen gerechten Vergleich zwischen den unsrigen und den argentinischen zu ermöglichen, sei nachfolgende Schilderung der „L. Pl. Ztg.“ über die Provinzialdeputirtenkammer von Buenos Aires hier wiedergegeben. „L. Pl. Z.“ sagt in N. 155:

„Immer patriotisch! Die Herren Provinzialdeputirten von Buenos Aires ziehen ihren unverdienten Lohn schon längst für eine ausserordentliche Sitzungsperiode, denn da sie während der ordentlichen zu wenig geleistet hatten, sah sich die Regierung genöthigt, eine Verlängerung zu dekretiren, damit wenigstens die wichtigsten Vorlagen noch erledigt werden. Trotz alledem gelingt es kaum einmal die Woche, die Herren in beschlussfähiger Zahl zusammenzubringen. Sie gehen ihren Privatgeschäften nach und stellen sich nur in voller Zahl bei der Kasse ein, die ihnen monatlich ihre 5000 Pes. m/c auszahlt, denn diese erhalten sie ja doch, ob sie den Sitzungen beiwohnen oder nicht, deshalb wollten sie dieselben auch noch erhöhen. Um solcher Schamlosigkeit von Seiten der Volksvertreter abzuhelfen, gibt es nur ein Mittel, das darin besteht, das Diätengesetz dahin abzuändern, dass man die Besoldung nicht pro Monat festsetzt, sondern pro Sitzungstag, wie das ja schon in dem Worte Diäten liegt. Man bestimme für jeden Volksvertreter per Sitzungstag eine angemessene Entschädigung, auf welche aber nur diejenigen Anspruch haben, welche der Sitzung beiwohnten.“

„So ist es in der Schweiz, und die dortigen Gesetzgeber leisten denn auch in einem Monat unendlich mehr, als die hiesigen in sechs Monaten.“

Hört sich das nicht genau so an, wie wenn der „Millwaukee-Herald“ die Volksvertretung von Wisconsin heruntermacht, oder wenn wir auf unser eigenes Parlament zu sprechen kommen? Mit den geordneten Zuständen der Alten Welt kann eben kein Land der Neuen Welt rechnen, weil hier erst mühsam das ganze Getriebe geschaffen werden muss, welches sich dort im Laufe der Jahrhunderte langsam ausbilden konnte. Dass aber trotz dieses Nachtheiles die Neue Welt für den fleissigen und intelligenten Arbeiter (und sei er blutarm herübergekommen) ungleich günstigere Chancen des Fortkommens bietet als die alte, kommt daher, dass der Nachtheil einseitig, die Vortheile aber vielseitig sind. Allerdings für blasse, arbeitsscheue Subjekte ist die alte Welt bequemer, denn dort ist die Gemeinde seiner Vaterstadt verpflichtet, im Nothfalle für ihn zu sorgen. Es präsentirte sich hier jüngst solch ein Mann, der 20 Jahre in Brasilien gelebt zu haben vorgab und die kräftige, gesunde Natur eines Ackermannes hatte. Er schimpfte auf Brasilien und auf die Kolonisation und war höchst unbefriedigt von den Resultaten seiner Arbeiten in Brasilien. Man fragte ihn:

„Was waren Sie von Hause aus?“

„Ackerwirth,“ war die Antwort.

„Warum sind Sie es hier nicht geblieben?“

„Man rieth es mir ab, als ich nach C. kam, wo ich Bekannte hatte.“

„Und was für ein Geschäft ergriffen Sie?“

„Ich eröffnete eine loja de molhados.“

In ähnlicher Weise gingen Fragen und Antworten weiter, und es ergab sich daraus, dass der unzufriedene Raisonneur alle Angeblichkeit etwas anderes angefangen, nirgend Sitzfleisch und wahrscheinlich noch weniger Arbeitsamkeit und Rührigkeit gehabt habe. Das Leben als Landmann bezeichnete er als ein „Hundeleben“, wie er denn überhaupt der Ansicht zu sein schien, dass sich körperliche Arbeit für ihn, den „Gebildeten“, nicht schicke; es hätte ihm eben alles gebraten in's Maul fliegen müssen, wie einem Senator; und wer weiss, ob er selbst dann vollständig zufrieden gewesen wäre. Sein Deutsch war recht grammatikalisch falsch, aber die Redensart vom „gebildeten Menschen“ wiederholte sich trotzdem periodisch.

Solcher arbeitsscheuer Subjekte gibt es hienzu-lande mehr als anderswo, weil anderswo die Noth sie schnell bekehrt und zum Arbeiten zwingt. Hier finden Bummler gar zu leicht gastliche Thüren, die Bitte um etwas Essen oder alte Kleidungsstücke wird ja selten umsonst ausgesprochen. Der Mann hätte unter die Yankees gehen sollen, da wäre er in die richtige Schule gekommen.

Neben der systematischen von Seiten der Argentinier betriebenen Verkleinerung und Verleumdung Brasiliens, liegen sie noch einer anderen ebenfalls auf uns Bezug habenden Beschäftigung ob. Wenn man dem seit Jahren andauernden Geschrei der argentinischen Zeitungen Glauben beimessen dürfte, so wären die Brasilianer insgesamt eingefleischte Chauvinisten. Es vergelt sicherlich keine Woche, dass nicht irgend eins der grossen und kleinen Blätter von Buenos Aires den Alarmschrei wegen vermeintlicher kriegerischer Absichten Brasiliens gegen Argentinien erhebt. Bald wird bei solcher Gelegenheit das Heer Brasiliens als ausserordentlich zahlreich und wohl diszipliniert dargestellt, so dass ein Argentinier in Versuchung kommen könnte zu glauben, das Kaiserreich könne ganze Stücke der Republik wie kleine Happen verschlingen: bald wiederum reproduziren sie die Artikel brasilianischer Blätter über unser Militärwesen und rufen triumphirend aus: wir sind ihnen doch über! Der Gedanke, dass diese wechselnden Berichte ein Widerspruch gegen sich selbst sind, stört sie nicht in ihrem Treiben. Die regelmässig stattfindende Ablösung unserer Garnisonen an der Grenze gibt ihnen jedesmal Gelegenheit zu launtem Kriegsgezet. Eine Sendung Munition zu Schiessübungen wird als Bedrohung der Grenze dargestellt und die Rücksendung einiger in Rio reparirten Gewehre zu einer ungeheuerlichen Waffen- sendung nach der Grenze aufgebaut, für welche die argentinische Regierung bei der brasilianischen um Aufklärung nachsuchen müsse.

Dabei ist allerdings nicht zu leugnen, dass dieses beständige Alarimgeschrei unserer südlichen Nachbarn für sie die Folge hat, dass ihre Regierung beständig ihr Auge auf die Verbesserung und Vermehrung des Heeres gerichtet hält, während bei uns das Heer nie seinen normalen Standpunkt von elenden 13,000 Mann erreicht, eine an sich schon ganz ungenügende Ziffer, um im Kriegsfall entscheidend auftreten zu können. Statt der zwecklosen Spielerei mit der nur in Offizieren vorhandenen, im Uebrigen aber nur auf dem Papier stehenden Nationalgarde, sollte man lieber die regulären stehenden Truppen ihrer Zahl nach verdreifachen oder doch wenigstens verdoppeln.

Notizen.

S. Paulo. In den Blättern wird auf das in letzter Zeit in hiesiger Stadt sich ungehener entwickelnde Bettelnwesen aufmerksam gemacht. Vor einigen Tagen sind unter andern Emigranten auch 15 Türken angekommen, welche wie die übrigen im Emigrantenhause Verpflegung erhalten, trotzdem aber sich den Tag über in der Stadt herumtreiben und betteln.

In der „Provincia“ vom Sonntag findet sich eine Statistik, welche ein kleines Bild von der Bettelei

gibt. Ein Beobachter schreibt: „Von den 39 Bettlern, an welche wir heute (den 29.) von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags Almosen austheilten, waren: 16 Brasilianer (darunter 1 von Cutia, 1 von Bragança und 1 von Pirassununga), 14 Italiener, 2 Portugiesen, 2 türkische Frauen, 5 Afrikaner (davon 1 von Bengalen, 2 von Angola und 2 vom Congo). Diese Statistik ist unkomplet, denn es war uns nicht möglich alle zu notiren, die an unsere Thür kamen, in grösserer Zahl, als die oben angegebene; doch besteht der grössere Theil der herumziehenden Bettlern aus Ausländern.“

— Am Sonnabend hat der 5. Vicepräsident, Hr. Dr. Luiz Carlos de Assumpção, die Geschäfte der Provinzialverwaltung übernommen. Wie verlautet, wird der Barão de Guajará diese Provinz am 5. d. verlassen.

Hr. Dr. José Joaquim Baeta Neves wurde auf seinen Wunsch von dem Amte als interimistischer Polizei-Chef der Provinz dispensirt und an seine Stelle, ebenfalls interimistisch, Dr. Vicente Manoel de Freitas ernannt.

— Der auf die Provinz S. Paulo entfallende Theil der 5. Quote des Emanzipationsfonds, im Betrage von 315:175\$799, ist durch Verordnung des Präsidenten vom 18. d. an die verschiedenen Munizipien vertheilt worden. Der Hauptstadt mit 3004 Sklaven fielen 5:593\$225 zu.

— Der am Donnerstag Abend in der Rua da Esperança von einem Mulatten gestochene Guarda urbano Joaquim de Sant'Anna ist bereits am Sonnabend Morgen an der Verletzung gestorben.

Wir sind begierig, ob der Mörder diesmal auch freigesprochen wird.

— Die Detail-Geschäfte für Fazendas und Armarinho-Artikel haben ebenfalls beschlossen, an Sonn- und Feiertagen Mittags ihre Läden zu schliessen.

— Conselheiro Laurindo Abelardo de Brito wurde zum Commendador des Rosenordens ernannt.

— Die Paulista-Bahn gibt für das abgelaufene Semester per Aktie 10\$300 als Dividende.

— Vorgestern wurden in der Capella de Santa Cruz, in der Rua Conde d'Eu, Vasen, Kerzen und andere schöne Sachen am hellen Tage gestohlen.

— Der Bischof von S. Paulo, D. Lino, gebürtig aus Ceará, hat der Sociedade Abolicionista Cearense 100\$ geschenkt.

Das Fallissement des Bankhauses

Reichert. Am 26. d. M. hat Hr. Dr. Theodoro Reichert dem Handelsrichter seine Falliterklärung eingereicht. Es handelt sich also nicht um eine momentane Einstellung der Zahlungen, wie man anfangs wohl glauben konnte, sondern um einen Bankrott in optima forma. Hr. Reichert erklärt, dass er Millionär sei, und das glaubt ihm das Publikum sicherlich; wo aber steckt die Million? Hr. Dr. Reichert weist auf seine Activa im Betrage von 1500 Contos hin. Dass dieselben diese Höhe erreichen, wird Niemand bezweifeln, der eine Idee von der Ausdehnung der Geschäfte des Bankrottiers hat. Hr. Dr. Reichert hat seit beinahe 30 Jahren Geldgeschäfte zweifelhafter Natur betrieben, hohe Procente eingeholt und die Kunst verstanden Wechsel gewinnreich zu prolongiren. Er hat auf diese Weise seine Million erworben. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, dass die einseitige Neigung zu zweideutigen Geschäften ihn auch mit faulen Schuldnern zusammenbrachte. Machen die seit 30 Jahren aufgesammelten faulen Schuldbriefe und Wechsel etwa den grösseren oder kleineren Theil der sogenannten Aktiva aus? Ein Theil derselben, und zwar kein unbedeutender Theil, besteht jedenfalls aus faulen Posten. Wie hoch sich dieselben belaufen, ist vorläufig noch nicht nachweisbar; indessen gibt es Leute, welche behaupten, dass sie für die gesammten Aktiva von 1500 Contos die Passiva von nur 400 Contos nicht übernehmen würden. — Als Gründe zur Falliterklärung gab uns Hr. Dr. Theodor Reichert an, dass er am 26. d. M. 60 Contos zu zahlen gehabt hätte, aber nicht arrangiren konnte. Der Millionär ist also wegen einer Verlegenheit um lumpige 60 Contos zum Bankrottierer geworden. So lautet seine eigene Angabe, und da kein Grund vorliegt, Zweifel in die Richtigkeit derselben zu setzen, so folgt daraus, dass Hr. Theodor Reichert bei den andern Bankhäusern keinen Kredit mehr besass. Dieselben hatten wohl in den letzten Tagen bereits gemerkt, dass bei dem Millionär etwas faul sei, und sich gehütet, ihm noch mehr Kredit zu gewähren als er vielleicht bereits in Anspruch genommen hatte. Hatte er aber nicht einmal einen Kredit von lumpigen 60 Contos, so war er entweder gar kein Millionär, oder die reelle Million, nicht die faulen Schuldverschreibungen, steckte nicht im Bankhause selbst. Die Zeit wird uns wohl darüber aufklären, welcher dieser beiden Fälle der richtige ist, oder ob noch ein dritter Fall möglich ist.

Leider trifft der Bankrott am härtesten die hiesigen weniger bemittelten Deutschen, die ihre sauer und redlich verdienten Sparpfennige dem deutschen Millionär anvertrauten, der sich stets mit seiner mehr als 20jährigen Praxis, Klugheit und Geschäftskennntniss brüstete. Einstweilen sucht Hr. Reichert die empörten Gemüther mit dem Hinweis auf die 1500 Contos Activa und der Versicherung auf „Ehrenwort“ (!) zu beruhigen, dass die Gläubiger in ca. 3 Monaten all ihr Geld bis auf den letzten Vintem erhalten würden, ja dass sogar für ihn (Hrn. Reichert) noch ein guter Ueberschuss bleiben werde. Nach mancherlei Anzeichen wollen aber Viele schliessen, dass der Konkurs von langer Hand vorbereitet sei, und dass die reelle Million sich wohl im Trocknen befinde.

Morgen (d. 3. April) Mittags 12 Uhr versammeln sich die Gläubiger im Audienzsaal des Gebäudes der Munizipalkammer, um einen Konkursverwalter zu erwählen; die dabei interessirten Deutschen sind daher aufgefordert, zur Wahrung ihrer Interessen vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen.

Wir werden nicht verfehlen, das Publikum über die fernere Entwicklung dieses Aufsehen erregenden Bankrotts auf dem Laufenden zu erhalten.

Von den Herren **C. A. Steinheil Söhne** in München erhielten wir Preis-Courants ihrer optischen und astronomischen Fabrikate, als da sind: Objektive, Oculare, Fernrohre, Kometensucher, Tuben, Refraktoren, astronomische Photographen-Apparate, Prismen, Heliotrope, Mikrometer, Goniometer, Licht-Analysens, Spektrographen, Spektral-Apparate, Spektroskope, plan- und planparallele Gläser und Spiegel, Centrir-Apparate, Glasconen u. dergl. m. Denjenigen unserer Leser, welche sich dafür interessieren, stehen die Kataloge zur näheren Einsicht gern zur Verfügung.

Wir erhielten **Boletim N. 3** der Sociedade Central de Imigração. Dasselbe enthält eine Menge wichtigen Materials, unter andern auch einen interessanten Aufsatz des Hrn. Dr. Ennes de Souza über die Kolonie freigelassener Neger in Nossa Senhora da Piedade. Wir werden gelegentlich auf diesen Aufsatz zurückkommen.

Sul-Paulista-Bahn. „Iguapense“ theilt mit, dass der Ingenieur Bauer und der Conductor (?) Carl Held mit mehreren Arbeitern nach dem Juquiá abgegangen sind, um mit dem Nivellement der Linie zu beginnen und zwar bei dem Orte Pedra Cavallo, am rechten Ufer des Juquiá, unterhalb der Freguezie S. Antonio. Das Arbeitspersonal gedenken sie in Xiririca und Juquiá zu vervollständigen.

Von **Villa de Itaguahy**, 30. März, 6 Uhr Abends, meldet ein Telegramm: Der Tenente-Coronel Freire wurde durch die Sklaven ermordet. Wir befinden uns ohne Polizeidelegat und es geschieht nichts in Betreff einer Untersuchung.

Unter Verwandten. Auf einem Sitio bei Descalvado erstach am 26. März Abends Felicio da Costa seinen Schwager und Compadre, José Amador. Beim Zusammensinken schoss der letztere aber auf seinen Angreifer und traf ihn derart in den Nacken, dass derselbe ebenfalls todt auf der Stelle blieb.

Die Blätter berichten noch mehrere solcher Fälle, doch wollen wir das Gruseln unserer Leser nicht weiter verstärken.

Santos. Hr. Felix Sauwen, Socio der Firma F. Sauwen & Co. in Rio, welche in Santos ein Filial-Geschäft besitzt, ist von der genannten Firma zurückgetreten und hat unter seiner individuellen Firma in Santos ein Geschäft eröffnet. Das genannte Filial-Geschäft in Santos ist erloschen und Hr. Felix Sauwen mit dessen Liquidation betraut worden.

Bessere Aussichten. Das „Diario de Santos“ von gestern bringt ein nach Santos gelangtes Telegramm von Havre, welches bereits einen erfreulichen Umschwung im Kaffeegeschäft meldet. Dasselbe lautet:

Kaffeemarkt sehr belebt. Die Verkäufe begannen mit 54.50 und die letzten Normirungen stiegen auf 68.75.

Dass die Dummen nicht alle werden, beweist unter andern auch folgende von zuverlässiger Seite uns gewordene Mittheilung:

Seit einiger Zeit treibt auf Station Rio Grande einer jener gefährlichen Heilkünstler sein Unwesen, die ihre Kranken durch Sympathie heilen oder wenigstens heilen zu können vorgeben. Die sehr einfache Heilmethode, die bei allen Krankheiten anzuwenden soll, ist die, dass er Wasser aus dem Flusse schöpft, unter Hersagen einer Zaubersformel ein glühend gemachtes Messer hineinsteckt und das Wasser in Bierflaschen füllt. Der Patient wird nun 40 Tage auf „strenge Diät“ (Carne secca, Bohnen und Knoblauch) gesetzt, darf nur wenig trinken, muss aber von Zeit zu Zeit eine jener

Flaschen Wasser auf einmal zu sich nehmen, worauf Patient natürlich etwas schwitzt.

Trotz aller bestehenden Gesetze lässt sich nun der Mann, ein barfüssiger Mulatte, für eine Flasche seines Wassers 2\$500 bezahlen, und seine Frechheit geht so weit, dass, wenn er nicht bezahlt werden soll weil keine Heilung eintrat, er droht, die Krankheit zu verschlimmern und sie unheilbar zu machen. Waren doch seine eignen Worte hier, bei einem solchen Falle: „Wenn du mich nicht bezahlst, mache ich, dass deine Frau auf allen Vieren kriechen muss“. Ein andermal, als er nicht im Stande gewesen war, durch zwei seiner Flaschen einen Ochsen zu kuriren: „Wenn du mir nicht die 5\$000 gibst, so lasse ich den Ochsen sterben und noch fünf andere dazu“. Einem Landbewohner, dem seine Frau entlaufen war, erbot er sich, für 10\$000 durch die Kraft seiner Mittel die Frau von Santos (wo sie sich befindet) zurückzubringen.

Wenn sich nun die dumme Landbevölkerung dieses gemeingefährlichen Menschens bedient, so kann man dies nur bedauern; aber staunen muss man, wenn selbst die gesetzsschützende Autorität, ein hoher Subdelegado, anstatt den Mulatten zur Verantwortung zu ziehen, diesen Schwindler selbst gebraucht, oder wenn die Englische Bahn diesem Manne freie Fahrt nach Santos gibt, damit er dort einen Angestellten in Behandlung nimmt.

Rio de Janeiro. Die Sociedade Central de Imigração hat an den Präsidenten der Provinz Minas Geraes dringende Vorstellungen wegen der letzthin dort gesetzlich geregelten Kontrakte mit ländlichen Arbeitern gerichtet. Dieselben tragen genau den Stempel jener auch in andern Provinzen noch bestehenden Kontrakte, welche guten Miethsherren gegenüber für den Arbeiter häufig recht günstig ausschlugen, den schlechten oder gewissenlosen Miethsherren aber so viel Rechte einräumten, dass sie leicht ihre Engagierten benachtheiligen und übervorthellen konnten, woraus, wie bekannt, unserm Lande schon so häufig in den europäischen Auswanderungs-Centren üble Nachrede entstand. Gerade jetzt, wo andere Provinzen mit dem alten Systeme brechen und das Prinzip der freien Einwanderung und der Schaffung eines freien Kleingrundbesitzes annehmen, bewilligte die Provinz Minas Mittel zur Heranziehung einer Einwanderung, die nur das Arbeiterelement für die Grossgrundbesitzer liefern soll. Das ist ein falscher Weg, der nicht zu erspriesslichem Ziele führen kann.

— Für die Ausstellung in Russland wurden hier an verschiedenen Tagen bedeutende Sendungen verschifft, darunter eine von 437 Volumen und eine andere von 579 Volumen Kaffee, beidemal auf Hamburger Dampfern, welche sich erbieten hatten, den Transport gratis zu übernehmen.

— Gestern sollte der Bazar der Confederação Abolicionista geschlossen werden. Der Zuspruch und die Theilnahme des Publikums war ausserordentlich. Bis zum 27. März hatte die Confederação Abolicionista aus ihrem Bazar einen Ertrag von 13:645\$ erzielt, die Sociedade Abolicionista Cearense 8:400\$.

— Das Gebäude der Amortisationskasse drohte aus den Fugen zu gehen. Der Finanzminister ernannte eine Kommission, welche Nachforschungen über das Entstehen der bedrohlichen Spalten und Risse im Gemäuer anstellen sollte. Das Ergebniss ist lüderliche Bauart. Eine Thür muss vermauert und an einigen Stellen isolirte Träger angebracht werden, dann, hofft man, wird das Gebäude nicht umfallen.

— Dass ein Cortiço selbst die Intervention der Junta de Hygiene anruft, wird von hiesigen Zeitungen als etwas Aussergewöhnliches aufgefasst; es ist aber geschehen, und es soll von der Gesundheitskommission ein solcher Schmutz, eine so haarsträubende Unreinlichkeit in demselben vorgefunden sein, dass sich die Bewohner wahrscheinlich nicht mehr anders zu helfen wussten als durch eine Denunziation.

— Im 1. Distrikt (S. José) vereinigten sich eine Anzahl Bürger verschiedener Nationalitäten und bildeten eine Gesellschaft unter dem Namen „Club Abolicionista do Primeiro Distrito de São José“, zur Befreiung der im genannten Distrikt existirenden Sklaven.

Auch in der Freguezie da Gloria wurde ein Emanzipations-Verein gegründet.

— Der Minister des Ackerbaues hatte in Folge des neulichen Wassermangels den Ingenieur Dr. Augusto Fernandes Pinheiro mit Untersuchung der Ursachen beauftragt. Das ist geschehen, und es liegt jetzt der Bericht des letzteren vor, woraus hervorgeht, dass die Vertheilung der Wasserröhren nicht rationell sei, so dass an einer Stelle Ueberfluss, an der andern Mangel herrscht. Obwohl die Wasserleitungen über 25.000 Contos gekostet

haben, sind sie theilweise doch so widersinnig angelegt, dass bisweilen ganze Stadttheile auf dem Trockenen sitzen.

— Zur Feier des 25. März gaben Hr. Dr. Benjamin Frank und seine Schwester Helene Frank zwei Sklaven frei.

— Der Kaiser von Deutschland hat verschiedenen hiesigen Conselheiros und Offizieren hohe Orden verliehen, ein Zeichen wachsender Sympathie zwischen beiden Kaiserreichen.

— In unterrichteten Kreisen verlautet, dass der Finanzminister sich mit einem wichtigen finanziellen Projekt beschäftigt, welches auf Gründung einer Emissionsbank hinzielt, d. h. wohl mit andern Worten: man beabsichtigt die Einführung klingender Münze. — Sollte Lafayette das wirklich fertig bringen? Dann wäre er ein grösseres Finanzgenie, als die böse Welt bis jetzt zugestehen wollte.

— In den hauptstädtischen Blättern wird viel über die Erfolge der unlängst in Athen abgehaltenen Ansammlung brasilianischen Kaffees gesprochen. Wie es scheint, stehen recht befriedigende Resultate in Aussicht.

— Entgegengesetzt den Gerüchten, welche von ministerieller Nachgiebigkeit in der die Einziehung der Ordensgüter betreffenden Klosterfrage munkeln, scheint die Thatsache zu sein, dass die mit Abschätzung der Güter todter Hand beauftragte Kommission ihre Arbeiten nicht eingestellt hat, sondern rührig in ihren Pflichten weiterarbeitet. Es wird dem zwar entgegengehalten, dass dies nur ein Manöver sei, um die öffentliche Meinung nicht gar zu stark zu verletzen, immerhin aber ist die Hoffnung auf endliche Erledigung der seit Jahren schwebenden Frage nicht ganz geschwunden.

— Die Abolitionista Ceareuse in Rio hat beschlossen, an alle Rechtsrichter des Kaiserreiches ein Cirkular zu senden, worin dieselben auf das Gesetz vom 7. Nov. 1831, das alle nach diesem Datum eingeschmuggelten Sklaven frei erklärt, aufmerksam gemacht und zur Erfüllung desselben aufgefordert werden. Bekanntlich ist der Nachweis der eingeschmuggelten Neger aus den vorhandenen Matrikeln über dieselben möglich; manche Richter haben auch bereits auf Grund dieses nie widerrufenen, also gültigen Gesetzes Sklaven befreit, die Mehrzahl jedoch nicht. In jedem Falle ist die Idee eine gute. Die liberale Regierung wagt es nicht mehr, Einspruch gegen die Erfüllung eines Landesgesetzes zu erheben, nachdem sie vor einigen Monaten deswegen von der ganzen Landespresse einen so fürchterlichen Nasenstüber erhalten hat. Wenn jetzt die Rechtsrichter in grösserer Zahl vorgehen, so können tausende von widerrechtlich geknechteten Menschen der Freiheit wiedergeschenkt werden.

— Wir deuteten schon unlängst an, dass sich in der Redaktion der „Folha Nova“ zwei einander widerstrebende Geister die Waage halten, von denen der eine bisweilen das Gegentheil vom andern spricht. So ist der eine dieser Geister mit den Ideen der Sociedade Central, d. h. mit der Nothwendigkeit der Schaffung eines Kleingrundbesitzerstandes vollkommen einverstanden, während der andere gelegentlich noch für die Parcerie- und Miethsverträge schwärmt. Beide Ansichten wechseln in den Leitartikeln des Blattes ab und sollen also den Standpunkt der Redaktion vertreten. Welches ist unter solchen Verhältnissen aber der wirkliche Standpunkt?

— Am 29. März feierte die D. Pedro II. - Bahn den 26. Jahrestag ihres Bestehens.

— Hr. Dr. Antonio Francisco de Aguiar Barros aus S. Paulo ist zum Präsidenten der Delegation ernannt, welche mit der Desamortisation der Klostergüter beauftragt wurde. Die auf diesen Posten entfallende pekuniäre Entschädigung soll nach einer Bestimmung des Genannten dem Emanzipationsfond zufließen. Das ist jedenfalls edel gehandelt. Wenn nur aus der Desamortisation überhaupt etwas wird.

— Das unterseeische Kabel, bisher nur streckenweise reparirt, ist jetzt vollständig wieder hergestellt.

— Eine Kommission von Eigenthümern im Bezirk Copacabana hat sich am 26. v. M. an den Ackerbauminister gewandt, er möge in der so wichtigen Bonds-Angelegenheit endlich eine Entscheidung treffen. Der Hr. Minister gab eine zusage Antwort.

Sant'Anna dos Tocos wurde in letzter Zeit von Lazaristen-Missionaren heimgesucht. Ueber die bei dieser Gelegenheit stattgehabten theilweise komischen Vorfälle bringt „Folha Nova“ köstliche Berichte.

Goyaz. Bei der Deputirtenwahl erhielt Dr. Jardim 620, Dr. Fleury (liberal) 520 Stimmen. Der erstere ist also als gewählt zu betrachten.

In der **Provinz Minas** wurden für die fünfte Quote des Emanzipationsfonds, im Betrage von 2.624:123\$469, 2885 Sklaven freigekauft. Dieselben hatten aus eigenen Ersparnissen 118:982\$570 dazu beigetragen.

Genannte Provinz besitzt die grösste Zahl Sklaven, welche man jetzt auf 70.000 schätzt, oder 45.000 weniger als vor zehn Jahren.

Pará. Hier kostet ein Kilo Fleisch 2\$000. Diese Theuerung hält nun schon lange an und es lässt sich ihr Ende noch nicht absehen.

Manaos (Amazonas). Der Gesundheitszustand der Madeira-Mamoré-Kommission wird im Allgemeinen als ein günstiger geschildert. Nur ein schlimmer Erkrankungsfall ist in letzter Zeit vorgekommen, und zwar war es gerade der Arzt der Kommission, welcher an Beri-beri erkrankte. Die Ingenieurarbeiten schreiten rüstig vorwärts und wird der Schluss der Vorstudien als nahe bevorstehend angegeben.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Z.“ berichtet:

In der Cadêa (zu Porto Alegre) werden Werkstätten gebaut, um die Gefangenen für Rechnung des Staats zu beschäftigen.

Ein Paar „siamesischer“ Lämmer ist in der Nähe von S. Gabriel zur Welt gekommen; nämlich zwei am Halse zusammengewachsene Lämmer, mit zwei Köpfen und 8 Beinen. Wenn es Menschen passirt, warum soll es nicht auch bei Lämmern möglich sein? Uebrigens haben die Lämmer nur ein Auge und auch sonst sind noch einige Irrthümer vorgekommen. Beide sind weiblichen Geschlechts.

Die Trockenheit nimmt geradezu erschreckende Proportionen an. Die Flüsse sind so niedrig, wie sie seit Menschengedenken nicht waren, und nächstens wird die Schifffahrt auf dem Guahyba zur Unmöglichkeit werden. Der Camp ist vollständig vertrocknet und das Vieh kommt furchtbar zurück. Im Estado Oriental ist bereits die Senche ausgebrochen und das Elend kann sehr gross werden.

In Cachoeira ist die Druckerei des „Pharol“ zerstört worden und zwischen der Redaktion des „Pharol“ und dem „Cachoeirense“ hat es blutige Köpfe gesetzt; auch haben heftige Zusammenstösse mit obligater Begleitung von Revolverschüssen etc. stattgefunden. Der Präsident sandte ein Detachement Linientruppen, welches die Ordnung sogleich herstellte und heute herrscht Ruhe in Cachoeira. Die kleine Presse ist in Ortschaften des Innern ein ganz böses Ding; gewöhnlich dieut sie nur dazu, Unfrieden zu säen.

Dr. Fritz Müller.

Ungleich ihrer französischen Schwester vom La Plata, welche den Chauvinismus von der alten nach der neuen Welt herübergetragen hat und an den Ufern des Silberstromes grimmig auf dem Germanenthum herumpankt oder doch zu pauken glaubt, fasst die Rioer französische Zeitung „Messager du Brésil“ ihre Mission auf. Gleich uns steht sie, glauben wir, bei dem Grundsatz fest, dass in der Neuen Welt Nationalitätenhass und Intoleranz nur aus gänzlicher Verkenntnis der Verhältnisse entspringen können. Die kosmopolitische Gleichstellung aller wird durcheinandergewürfelten Rassen- und Völker-Elemente, sowie aller Sprachen und Idiome ist das nächste Erfordernis für die Bürger der Neuen Welt. Wer ihm nicht genügt, schwimmt gegen den Strom und weiss nicht, was er thut.

Mit Befriedigung haben wir schon gelegentlich die nuparteiische Stellung des Kollegen wahrgenommen und besonders in der den Dr. Fritz Müller betreffenden Affaire hat uns die Stellungnahme des „Messager“ von dem vorurtheilslosen Blicke desselben überzeugt. Wir glaubten, Fritz Müller's Entlassung wäre widerrufen und damit die Frage aus der Welt geschafft. Dem ist aber nicht so, und „Messager du Brésil“ ist die erste Zeitung, welche in Nr. 402 von Neuem die Lärntrommel rührt. Es handelt sich um eine unerträgliche Unverschämtheit und Arroganz des Direktors des National-Museums in Rio, welcher die Wiedereinsetzung des Dr. Fritz Müller mit einem beleidigenden in befehlendem Tone gehaltenen Schreiben begleitet hat, das der Wiedereinsetzung ihre moralische Kraft raubt. „Ich befehle Ihnen“, heisst es da unter anderem, „Ihre Streifzüge auf die beiden Provinzen Santa Catharina und Paraná auszudehnen, welche Sie an der Küste oder von Osten nach Westen zu durchreisen haben. — Sie können an dem einen oder andern Punkte Halt machen, dürfen aber denselben nicht zum bleibenden Wohnsitz erwählen“ etc. Dr. Fritz Müller soll also gleich dem ewigen Juden unausgesetzt von Ort zu Ort eilen, ohne Rast und Ruh, wobei ihm in dem gleichen Schreiben anbefohlen wird, sich in Bezug auf den Kostenpunkt an das

ihm ausgesetzte Gehalt zu halten. Er soll ferner Nachgrabungen in den Sambaquis u. dergl. bekanntlich kostspielige Untersuchungen anstellen und alle Funde getreulich nach Rio überliefern. Dabei beträgt aber sein monatliches Gehalt nur 190\$000, eine so ungenügende Summe, dass die Unmöglichkeit der Erfüllung der erhaltenen Aufträge auf der Hand liegt. Den Dr. Fritz Müller aber in die Unmöglichkeit zu versetzen seine Pflicht zu erfüllen, war augenscheinlich der einzige Zweck des Direktors vom Nationalmuseum. Und von einem unfähigen Protégé, der durch Guast zu einem Amte gekommen ist, das er nicht auszufüllen vermag, denn das Museum in Rio ist nicht einmal geordnet und den Ansprüchen der heutigen Wissenschaft gemäss klassifizirt und registriert, soll sich ein Gelehrter wie Fritz Müller massregeln lassen? Das ist eine geradezu unerhörte Unverschämtheit, eine Frechheit sondergleichen. Die Versicherung kann übrigens Hr. Ladisláo Netto hinnehmen, er hat mit einem Gegner angebanden, dem er nicht gewachsen ist. Die schliessliche Blamage wird auf den zurückfallen, der sein Amt zu unmotivirter Beleidigung verdienster Männer gemissbraucht hat.

Neueste Nachrichten.

Fortaleza (Ceará), 28. März. Die allgemeinen Festlichkeiten haben mit der gestrigen grossen Bürger-Prozession geschlossen. Der Delegirte der Regierung wurde stets vom Publikum begrüsst, die Abolitionisten-Gesellschaften und Volk begrüsst ihn Abends im Palais.

Die partiellen Festlichkeiten dauern noch fort. Alles verlief in vollkommener Ordnung; die Polizei hat bis heute keine Veranlassung gehabt, auch nur eine Verhaftung vorzunehmen.

— 29. März. Heute fand auf der Praça Ferrea ein grosses Meeting statt. Es wurde erklärt, dass alle Sklaven frei sein sollen, welche künftig in die Provinz Ceará eintreten.

Pelotas, 29. März. Die Arbeiten zur Ausbaggerung des Jaguarão sind beendet. Alle Kanäle wurden gesäubert und eine Mauer von 220 Meter Länge in hiesiger Stadt gebaut. Die Verbesserung ist bedeutend.

Rom, 28. März. König Humbert hat Depretis mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

London, 27. März. Die Kammer der Gemeinen verwarf ein Gesetzprojekt, durch welches den Bischöfen verboten sein sollte, an der Kammer der Lords Theil zu nehmen.

— 28. März. Das kleine nach dem Sudan gesandte engl. Truppenkontingent hat bei seinen Operationen gute Erfolge gehabt. Die letzten Nachrichten melden, dass es ihm gelungen ist, die Truppen des Mahdi zum Rückzug bis in die Gebirge zu zwingen; doch fand es General Graham nicht für gerathen, die Feinde weiter zu verfolgen, da er seine Truppen keinem eventuellen Ueberfall aus dem Hinterhalt aussetzen wollte, sondern ordnete ebenfalls den Rückzug an. Gegenwärtig befindet er sich innerhalb der Mauern von Suakim, um den Truppen Erholung zu gönnen. Vom General Gordon hat man noch keine Nachricht.

— 29. März. Die Kammer der Gemeinen hat ein Gesetz angenommen, welches die Verminderung einiger Steuern für die jetzige Rechnungsperiode bewilligt. Dieses Faktum ist gleichbedeutend mit einer Niederlage des jetzigen Ministeriums, welches erklärte, mit dieser Steuererminderung nicht übereinzustimmen.

Paris, 29. März. Von London wird der Tod des Herzogs von Albany, Prinz Leopold, gemeldet. Er starb plötzlich infolge eines unglücklichen Sturzes.

Prinz Leopold ist der 7. Sohn der Königin Victoria und geboren den 7. April 1853. Er verheirathete sich am 27. April 1882 mit der Prinzessin Helena, Tochter des Fürsten von Waldeck.

— Grossfürst Michael überreichte dem Kaiser Wilhelm bei dem Empfang der Deputation ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander mit dem Feldmarschallstab in Brillanten. Dagegen verlieh Kaiser Wilhelm dem Grossfürsten die Kette zum Schwarzen Adlerorden, welche der Grossfürst bei der Tafel trug. Der Kaiser trug die Uniform des Kaluga-Regiments. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin sass der Grossfürst, diesem gegenüber Feldmarschall Graf Moltke, neben diesem Gurko und Schuwaloff. Kaiser Wilhelm brachte folgenden Toast aus: Ich bin gerührt über die Aufmerksamkeit des Kaisers, an diesen Jahrestag gedacht zu haben, wo ich den Georgsorden erhielt, nachdem ich mit der russischen Armee, besonders mit dem Kaluga-Regiment, dessen Chef ich bin, unter den Augen meines Vaters gekämpft hatte. Tief bewegt durch diese

schmeichelhafte Erinnerung wünsche ich, dass Eure kaiserliche Hoheit und die für diese Mission auserwählten Offiziere die Dolmetscher meiner Erkenntlichkeit beim Kaiser seien und trinke auf das Wohl des Kaisers von Russland. — Die russische Petersburger Zeitung bringt anlässlich dieses Gedenktages einen höchst sympathischen Artikel über die deutsch-russische Waffenbrüderschaft und das Bestreben beider Regierungen, Europa den Frieden zu erhalten.

— In dem Reichstage, der am 6. März zusammentrat, fehlten drei Häupter: Marcad, Lasker und v. Ludewig. Die Deutsch-Konservativen zählen jetzt 52, die Freikonservativen 24, die Nationalliberalen 44, die Sezessionisten 46, die Fortschrittspartei 60, die Volkspartei 9, die Sozialdemokraten 13, das Centrum 106, die Polen 18, Elsass-Lothringen 15, 6 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an. Centrum, Polen, Deutsch- und Frei-Konservative hätten demnach die Mehrheit.

— Auch Schlesien erhält binnen Kurzem seine Arbeiterkolonie; sie wird im Kreise Rothenberg der preuss. Oberlausitz angelegt.

— Die „Darmst. Ztg.“ veröffentlicht die Verlobung der Prinzessin Elisabeth mit dem Grossfürsten Sergins.

— Als des Stuttgarter Raubmordes verdächtig ist der bei dem Kutscher Fischer in Dienst stehende Knecht Heinrich Dettling verhaftet worden. Fischer hatte nämlich einige Tage vor dem Verbrechen ein Beil vermisst und davon der Polizei Anzeige gemacht. Dies Beil ist nun hinter der Futterkiste Fischers blutbefleckt und mit anklebenden Menschenhaaren wieder gefunden worden. Da Fischer den Dettling gleich in Verdacht gehabt, das Beil weggenommen zu haben, so glaubt man auf der richtigen Spur zu sein.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Tagus, von Southampton, d. 3.
Graf Bismark, von Bremen, d. 5.

Abgehende Dampfer:
Tagus, nach dem Laplata, d. 3.
Graf Bismark, nach Bremen, d. 10.
Buenos Aires, nach Hamburg, d. 10.

— Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 31. März bis 5. April ist folgende:
Algodão 520 rs. pr. Kilo, Café bom 442 rs., do. escolha 295 rs., Conros seccos 430 rs., do. salgados 330 rs., Fumo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo, Esteiras 40\$ das Hundert.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—7\$600	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$500	50Litr.
Kartoffeln	—\$—\$—	» »
Mandiocamehl	2\$880—3\$800	» »
Maismehl	2\$240—2\$400	» »
Bohnen	2\$400—3\$000	» »
Mais	1\$800—\$—	» »
Stärkemehl	10\$000—\$—	» »
Hühner	\$480—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—3\$500	»
Käse	1\$000—\$—	»
Eier	\$520—\$600	Dutzd.

Deutsche Schule.

Sonntag den 6. April

Ordentliche jährliche Generalversammlung
Vormittags 10 Uhr im Schullokal.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung.
- 2) Rechnungsablage.
- 3) Wahl des Verwaltungsraths.
- 4) Eventuelle zweckdienliche Anträge.

Im Interesse einer beschlussfähigen Versammlung werden die Herren Aktionäre dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Für den Verwaltungsrath:
Otto Schloenbach, I. Sekretär.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonntag den 6. April Vormittags 10 Uhr

Ordentliche vierteljähr. Generalversammlung.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.
Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
Im Hause des Hrn. F. Abraham, Rua da Boa Vista 32.
Der Vorstand.

Eine Frau, die nach Deutschland reisen möchte, offerirt einer nach Deutschland reisenden Familie ihre Dienste zur Beaufsichtigung und Verpflegung der Kinder etc. Gefl. Adressen erbittet man durch die Exped. d. Blt.

INDUSTRIA NATIONAL

von

JOÃO ARBENZ & C^o

Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei.

Rua da Estação 22, Ecke von Rua do Bom Retiro.

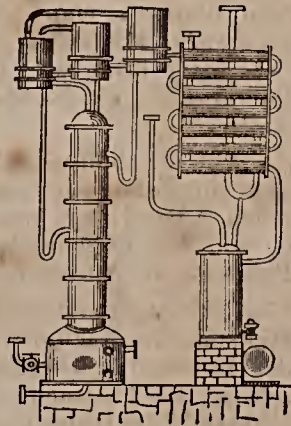
Empfehlen sich den Herren Kunden und Industriellen zur Anfertigung aller Arten in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als:



Rectificir- und Destillir-Apparate nach neuesten und zum Betriebe am vortheilhaftesten anwendbaren Systemen.

Kupferne Kessel in irgendwelcher Form und zu irgendwelchem industriellen Zwecke werden in schönster Arbeit und auf's schnellste angefertigt.

Rohre in beliebigen Dimensionen und Formen, von Kupfer, Messing oder Eisen, halten wir stets in grosser Zahl auf Lager und sind daher im Stande, Rohrleitungen für Dampf oder Wasser



in kürzester Frist und aufs Beste auszuführen.

Alambiques von kleineren Dimensionen halten wir stets auf Lager, ebenfalls Manometer, Vacometer, Wasserstandsgläser, Wasserstandsmesser, Metallbürsten zum Reinigen von Röhrenkesseln.

Speisepumpen in allen möglichen Grössen, Wasserhähne, Röhrenverbindungen, Ventile, Verpackungen in Asbest, Gummi und Hanf, Gummischläuche in verschiedenen Grössen.

Blitzableiter-Conductors.

Complete Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede und Mechaniker.

Schrauben in Eisen, Stahl und Metall, Bohrmaschinen, Gewindeschneidmaschinen, Blechstanzen, Blechwalzmaschinen, Blasebälge, Cirkular- und Bandsägen aller Arten, Schraubstöcke.

Bestellungen irgendwelcher Maschinen und deren Installation, werden auf das Schnellste und Billigste besorgt.

1883ER 1^a SPALTER HOPFEN

empfang in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

Geschäftsanzeige.

Meinen seitherigen Geschäftsfreunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum im Allgemeinen, mache ich hierdurch die Anzeige, dass ich die von Herrn Jeremias Barth bisher innegehabte **Schuhmacherei**, Rua do Principe N. 27, übernommen habe und weiterbetreiben werde. Ich werde bemüht sein, das mich beehrende Publikum auch in diesem Fach wie früher aufs Beste und Reellste zu bedienen.

Pedro Kauer, Rua do Principe 27.

Ein gesetzter junger Mann (Deutscher) in der hiesigen Landessprache etwas bewandert, durch sechsjährige Thätigkeit als Lehrer im praktischen Lehrfach ausgebildet, sucht Stellung an einer deutschen Kolonie-Schule oder als Hauslehrer. Gefl. Offerten unter Angabe des Gehalts, sub A. B. in der Exped. der Germania erbeten.

Schnelle Bedienung und billigste Preise werden zugesichert.

Grosses Sortiment von Treibriemen jeder Breite bis zu 7 Zoll. Breitere sowie doppelte Riemen werden auf Bestellung in allen Dimensionen angefertigt.

Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo

J. JACQUES KESSELRING

Maschinenriemen-Fabrik

Ein Abonnement auf den **Bazar** und auf die **Modenwelt**, sowie auf die **Köln. Zeitung** ist noch zu vergeben, unter Abrechnung der bereits verflossenen Monate, in der Exped. d. Bl.

SANTOS

Deutsches Gasthaus

von ROBERT MARTIN

Rua S. Bento N. 21, nahe der Station.

Meinen werthen Gönnern und Freunden, sowie dem verehrlichen reisenden Publikum überhaupt erlaube mir hiermit anzuzeigen, dass ich mein Gasthaus vom Largo 11 de Junho nach der Rua S. Bento N. 21 verlegt habe.

Ich werde das Geschäft auch im neuen Hanse in unveränderter Weise fortführen und bestrebt sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Robert Martin.

AO COSMOPOLITANO

befindet sich jetzt

N. 51A Rua da Imperatriz 51A

Um einen grösseren Umsatz zu erzielen, erhält ein Jeder bei einem Einkauf von mindestens 10\$000 eine **Preisermässigung von 10 %** an den notirten Preisen auf die aus erster Hand gekauften **Prima-Waaren**, und ist somit Gelegenheit geboten, nicht nur **billig** sondern auch **gut** zu kaufen.

Man komme, sehe und überzeuge sich!
São Paulo, 17. März 1884.

Zu verkaufen ist eine gut eingerichtete

Uhrmacherei

in einer grösseren Provinzialstadt. Baarverdienst durch Bücher nachweisbar jährlich bis zu 4:000\$000. Näheres in der Expedition d. Bl.

NON PLUS ULTRA!

Noch nie dagewesen!

Billigster Matratzenmacher und Tapezierer!

J. Jacques Kesselring

Travessa do Rosario N. 8, S. Paulo
übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Anfertigung von Marquisen, Gardinen, Rondeaux etc., Legen von Teppichen, Esteiras, Oleados für Zimmer und Treppen.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

BUENOS-AIRES

Kapitän Mahlmann

geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG**.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.